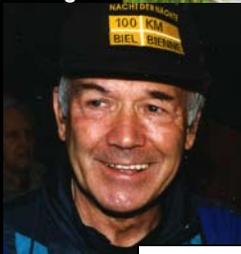


„Es war eine dunkle Novembernacht, der Nebel hing tief herunter, als vor fast 50 Jahren 35 Freunde und Bekannte sich um Mitternacht beim Schulhaus in Biel-Madretsch zusammen fanden, um einen 100 km-Lauf zu bestreiten. Für die damalige Zeit ein ungewöhnliches Abenteuer. Zweiundzwanzig Läufer haben den langen Weg von Biel nach Biel geschafft. Sie haben allen damit verbundenen Beschwerden getrotzt und wie es schon damals in einer ersten provisorischen Ausschreibung hieß, einen Sieg über sich selbst errungen. Mehr als 100.000 Läuferinnen und Läufer aus ganz Europa sind in all den Jahren dieser einzigartigen Faszination gefolgt. Spitzenzeiten wurden erreicht, einmal sogar mit 6:35 h. Doch nicht das alleine zählte, sondern für die meisten, einmal im Leben dieses Wagnis anzugehen. Ich denke an all die Gesichter zurück, deren Namen vielfach schreiben, um den Preis in einem Läuferheer, das bis zu 4.500 Teilnehmer umfasste, dabei gewesen zu sein. Nur wer selbst dabei war, Höhen und Tiefen miterlebte, die Prüfung über Distanz und Zeit bestand, kann ermessen, wenn dir im Ziel die Glückseligkeit zu Füßen liegt.

Mein Dank geht an alle weit über 1000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die immer wieder dabei waren, um eine erfolgreiche Durchführung zu gewährleisten. Ebenso an alle Vereine und Institutionen, öffentlichen Dienste und Sponsoren, die auch in schwierigen Zeiten mitgeholfen haben, diese Veranstaltung zum Gelingen zu bringen. Auf das 50. Jahr tritt langsam eine neue Generation in die Führungsspitze, die bereit ist, dieses Erbe weiterzuführen. Dies zu wissen, ist für mich eine große persönliche Genugtuung und ich sage allen herzlichen Dank. Der Slogan von Werner Sonntag soll unverändert bleiben: „Irgendwann gehst du nach Biel.“

Franz Reist, Ehrenpräsident



B I E L und seine Geschichten, so unglaublich viele Geschichten, in denen leidvolle Zeiten und Erfahrungen und besonders Hochgefühle beschrieben werden, großartige Erlebnisse und Erkenntnisse über Gott und die Welt und natürlich über sich selbst. Ausgang immer offen, weil sich die Zeit nach Biel verändert, zumindest die läuferische Einstellung und was sich darauf auswirkt.

Weil Biel so einzigartig ist, konnte und kann es sich auch so lange halten und musste dennoch miterleben, dass der Mythos allein nicht reicht, um Jahr für Jahr den Zauber zu entfachen, da sich die Ausrichtungen der Läufererschaft mit ständig wachsenden Angeboten verändert darstellen und Zuwächse kaum zu erwarten sind. Mal hier hin, mal da hin, ausprobieren, experimentieren, neue Erlebnisse, neue Reize setzen.

Neben der ca. 4000 Köpfe zählenden Stammkundschaft, die allerdings auch immer älter wird, sind eigentlich alle, die vor Ort dafür Arbeitenden, wie die antretende Läufererschaft das ganze Jahr, bewusst oder unbewusst im Einsatz, weitere LäuferInnen für die Nacht der Nächte zu interessieren und zu gewinnen. Jeder Läufer, der in seinem Umfeld von seinen Erlebnissen berichtet, jeder Artikel der geschrieben wird, jede Ausschreibung die gedruckt wird, das alles trägt dazu bei, den Bazillus zu verbreiten.

Biel braucht Zuspruch, Anerkennung hat es genug.



Mirko Leffler berichtet (Foto li.)

Wie ein rastloser Falter gleite ich im Schein meiner Stirnlampe geräuschlos durch die Dunkelheit, nur begleitet vom rhythmischen Klopfen aus dem Innern meines linken Schuhs. Der Halbmond, die Sterne und die Kameraden haben mich verlassen. Kurz muss ich gegen ein Gähnen ankämpfen. Kann ich dem Reich der Träume noch entfliehen? Eine große Tafel verkündet „9 °C“. Es ist kurz nach



4 Uhr. Zuversicht, Freude, Trauer und über 45 km liegen hinter mir. Wenigstens der Schmerz bleibt treu.

Plötzlich rauschen die Bilder der verronnenen Stunden an meinem schlaflosen Geist vorüber: Juni 2008. Freitag, der 13. Schweiz. Biel. Jubiläumslauf. Überforderte Veranstalter. Beistand Christian Marx. Gefühlte 2.500 Starter. 22 Uhr. Lachen. Ausgestreckte Kinderhände. „Hopp, Hopp, Hopp“-Rufe. Ordner in Holländoranger. Imposante Holzbrücke in Aarberg. Kameradenfoto mit René Gnauer. Feurige Kulisse. Kurzes Wiedersehen mit Ilka Maria Banatzki, Tatjana Festerling und Brigitte Zietlow. 20 km nach 2 h und 20 Min. Irritierende Landluft. Chrissi's geschwollener Fuß. Sein „Ausstieg“ bei km 31....Der Wind kühlt die Erinnerung ab.

Langsam wird es hell. Jetzt laufe ich also für uns. Für Christian, der nach Biel zurückgefahren wird. Und für unseren tapferen Uwe Kaiser, der mit einer Verletzung in Suhl geblieben ist. Ich muss ankommen! Bleichgesichtig begrüßt der Morgen. Wo bleibt die feuerrote Sonne in der ich aufgehe, die mich erwärmt, motiviert und vorwärts treibt? Als Antwort trabt mein Berliner Kollege Ralf Beelitz



spur. Ist mein Akku leer? Ratlos bitte ich um Erlösung. Unerwartet schwebt ein drahtiger Endfünzfziger leicht und locker vorbei. Ist das meine Chance? Sofort lege ich mich wie ein Schatten auf jede seiner Bewegungen. Engelsgleich zieht er mich so aus dem tiefen, unsichtbaren Moor, das mich eben noch verschlingen wollte. Im Schlepptau überhole ich erneut die Halbstarken und Scheintoten. Abrupt übergibt sich neben mir ein Weggefährte. Mitleidig erinnert mich das Geräusch an die versäumte Bewässerung unseres Gartens. Aber wie lange kann ich durchhalten?



Pünktlich macht der Vordermann eine Gehpause. Ich habe wirklich einen Glückskeks geöffnet! Mein Pacemaker, Thomas Waldmann, aus Drestedt, ist ein erfahrener Biel-Veteran und will erst später „aufdrehen“. Also bleiben wir eine ganze Weile zusammen!

Hinter Ichterswil wartet die nächste Verpflegungsstation. Mit offenem Mund und Schürfwunde über einem Auge liegt ein Leidensbruder wie frisch gefoltert auf seinem Feldbett. Hat sich an diesem Platz ein Drama ereignet? Schon spüre ich meinen linken Fuß, der gerade so stabil ist wie die Währung in Simbabwe. Eine Idee durchbohrt mich. Moment! Ist chemische Schmerzunterdrückung nicht auch eine Art Doping? Dann dürfen die eingesteckten Tabletten heute nur meine Psyche beruhigen. Von außen! Es reicht das Wissen, dass ich ja könnte. Immerhin spart dieses Rennen unbewusst Kräfte.

War die Nacht vor allem ein ungewollter Hort der Stille, hege ich auf dem harten Asphalt kaum noch Sprachgelüste. Da ist der Ort Bibern! Bei km 76,6 verabschiedet sich mein Begleiter, um sich nach 10:56 h komplett umzukleiden. Im Schweigemarsch bezwinde ich nun in einer kleinen Gruppe den letzten bedrohlichen Hügel. Hin und wieder schwenkt mein Blick zurück. Wer winkt denn da? Die unglaubliche Brigitte Zietlow hat erneut aufgeholt! Leider bleibt für

einen Plausch keine Zeit, denn Brigitte ist kaum zu bremsen. Hinter einer geheim postierten Stempelstelle windet sich der staubige Weg am Ufer der Aare.



Überraschend donnern gewaltige Schritte. Werde ich überrollt? Thomas rast vorbei! Schade, aber diese Geschwindigkeit ist für mich Harakiri. Weit vor mir spaziert ein Wanderer im Morgenlicht. Gleich werde ich ihn einholen. Verdammte, ich komme ihm nicht näher! Krieche ich etwa rückwärts auf einer Rolltreppe? Immerhin ist meine Sonnencreme nicht ganz umsonst! Doch ein Gleichschritt klingt in meinen Ohren. Habe auch ich jemanden, der mich als Tempomacher nutzt? Wer kann nur dieses geheimnisvolle Wesen sein? Eine Schnecke? Geschmeichelt blinzele ich nach 500 m über die Schulter. Aber da ist Niemand. Hilfe! Brauche ich jetzt eine Zwangsjacke?

Schweizer Kinder besänftigen mich mit einer liebevoll eingerichteten Trinkstation. Malerische Brücken führen nun zu Kilometerschild 90. Wie durch ein Wunder kann ich die Mitstreiter vor mir erreichen. So treffe ich auf Bernd Müller-Bonde. Und wir beschließen, den Hunderter zusammen zu beenden. Egal wie, denn auch dem sympathischen Pörlitzer fallen die übrigen Kilometer nicht leicht, seitdem gemeine Blasen in seinen Strümpfen eine wilde Party feiern. Vor uns neigt sich plötzlich ein Gefährte mit zitronengelbem Leibchen immer

weiter nach links. Im Vorwärtsgen! Der schiefe Turm von Pisa hat soeben seinen Meister gefunden. Doch es reicht nicht für einen Eintrag, weil der Rekordversuch im Gras endet. Da muss selbst der gestrauchelte „Don Campanile“ schmunzeln! Km 99. Jetzt gilt es! Unsere gegenwärtige Wunschzeit kann nur noch mit einer finalen Hatz gerettet werden. Ohne Kommando zieht Bernd an und ich folge mutig. Doch es ist kein Ende in Sicht, denn Todgeplagte sprinten länger! Klatschendes Publikum säumt die restlichen Meter. Kurz vor dem Zieleinlauf höre ich Töchterchen Joy, meine Frau Marianne und Freund Christian jubeln. Spontan reiße ich mein Deutschlandtuch herunter, schreie und winke bis die Uhr bei 14:55:39 h stoppt. Es ist tatsächlich vollbracht! Strahlend bedanke ich mich bei Bernd, umarme meine Lieben und empfangen ohne Medaille und Finishershirt die wertvollste Ernte dieses Laufes: Wo auch immer wir verwurzelt sind - nichts verbindet uns stärker als ein gemeinsames Ziel!



100 km Biel 2008

selbst gelaufen und berichtet von **Ute Turznik** / Fotos Gerd Turznik

Seit Montag studiere ich eifrig den Wetterbericht. Die Aussichten sind katastrophal: Regen und Kälte werden angekündigt. Ich packe so ziemlich alles ein, was ich an Laufbekleidung besitze. Ein mulmiges Gefühl beschleicht mich: die Kälte macht ja nichts, aber wie soll ich 13 Stunden (meine angestrebte Endzeit) bei Regen durchstehen?

Am Donnerstag sind wir dann vor Ort. Wir wohnen in Twann, ca. 7 km von Biel entfernt. Twann ist ein kleines wunderschönes Dorf direkt am Bieler See, umgeben von steilen Weinbergen. Eigentlich könnten wir unsere Zeit auch mit Weinproben verbringen. Doch dafür sind wir nicht hergekommen.

Während Gerd den Streckenplan genau studiert um festzulegen, welche Punkte er an der Laufstrecke ansteuern wird, packe ich 4 Beutel mit Handtüchern, Ersatzschuhen und Laufklamotten. Gerd erhält genaue Instruktionen, was er zu welchem Treffpunkt mitbringen soll.

Freitagnachmittag kommt dann die schwierige Entscheidung, welche Laufhose ziehe ich an. Aber das ist das geringste Problem, denn urplötzlich schmerzt mein rechter Oberschenkel. Yoga, Dehnübungen – alles wird ausprobiert, aber nichts hilft. Ich sehe mich noch nicht am Start. Während ich im Eisstadion meine Beine noch etwas ausstrecke, geht Gerd erst mal

was essen. Dort unterhält er sich mit einem anderen Läufer und rät mir dann per Handy, mein Bein massieren zu lassen. Gesagt, getan – nach 10-minütiger Massage und vielen aufmunternden Worten von Seiten des Masseurs geht es mir und meinem Oberschenkel wesentlich besser.

Rechtzeitig gebe ich mich zum Start, jetzt nur keine Hektik aufkommen lassen. Das Wetter spielt auch mit: ca. 12 C, stark bewölkt und es geht ein leichter Wind, regnen soll es Gott sei Dank nicht. Dann um 22 Uhr pünktlich der Startschuss, langsam setzt sich der Läuferpulk in Bewegung. Es dauert noch ca. 2 Min, bis ich endlich an die Startlinie komme. Gewarnt von zahlreichen Berichten halte ich mich bewusst zurück, trotzdem laufe ich die ersten Kilometer zu schnell (6:30 Min/km), aber irgendwie geht es nicht langsamer. Vom lautstark anfeuernden Bieler Publikum sehe ich allerdings nicht viel, die Straßen sind menschenleer. Die

Leute sehen sich wahrscheinlich alle das gleichzeitig stattfindende Fußballspiel Niederlande - Frankreich an. Ein Niederländer läuft vor mir mit Knopf im Ohr und informiert uns über den aktuellen Zwischenstand. Über das 4 : 1 ist er so begeistert, dass er gleich mal das Tempo erhöht.

Bei km 7 kommt der erste steile Anstieg, gemeinsames Wandern ist angesagt. Ich sehe keinen, der hier noch läuft. Das Auge hat sich mittlerweile an die Dunkelheit gewöhnt. Es tut nichts mehr weh und es macht richtig Spaß, hier zu laufen. Schade, dass der Himmel so bewölkt ist. Aber das ist eigentlich ganz gut so, denn sonst würde ich dauernd stehen bleiben und den Sternenhimmel bewundern.

Ungefähr ab Kilometer 15 überholen mich die ersten der 30 Minuten nach mir gestarteten Halbmarathonläufer. Sie laufen bis Aarberg, wo Gerd das erste Mal auf mich wartet. Aus dem Kleiderbeutel brauche ich (noch) nichts. So fährt Gerd weiter nach Oberramsern (km 38,5) und ich mache mich zu Fuß auf den Weg. Ich warte darauf, dass Michael an mir vorbeistürmt (er hatte sich für den Marathon angemeldet), aber ich komme nach Oberramsern, ohne dass er mich einholt. Inzwischen ist es merklich kühler geworden (nur noch 4 C). Diesmal wird der Kleidersack geplündert. Nur kurz kommt der Gedanke auf, dass ein Marathon bald zu Ende wäre. An der Verpflegungsstelle

stärke ich mich dann mit Bouillon und Cola, und mit neuem Schwung geht es nach Kirchberg, teilweise steil hinab, was meinen Knien gar nicht gefällt. In Zukunft nehme ich nicht nur die Anstiege im strammen Wanderschritt, auch die Abstiege werden gehend bewältigt. Hinter Kirchberg (km 56,1) fängt der berühmt-berüchtigte Emmendamm an, besser bekannt unter dem Namen Ho-Chi-Minh-Pfad. Den wollte ich auf jeden Fall erleben, egal, wie weit ich dann noch komme. Obwohl ich die Strecke bei Tageslicht durchlaufe, stolpere ich doch einige Male. Am Ende des Dammes bin ich schon fast bei km 70. Eine kurze Hochrechnung zeigt mir, dass ich zeitlich gut liege. Nun werden erst mal die Steine aus den Schuhen geschüttelt (das Bücken geht erstaunlicherweise noch sehr gut). Bei km 76,6 steht der nächste Shuttle-Bus für alle, die nicht mehr weiter laufen wollen oder können. Doch das ist überhaupt kein Thema, den Rest schaffe ich auch noch. Erst geht es steil hinauf, dann folgt dieser gemeine Abstieg nach Arch. Der nimmt überhaupt kein Ende. Mittlerweile ist es so warm geworden, dass ich froh bin, dass Gerd mir hier etwas zu trinken gibt. Der Weg führt jetzt am Ufer der Aare entlang, wunderbar flach. Alle haben inzwischen den gleichen Schlappschritt drauf, kollektive Gehpausen wechseln mit Laufpassagen ab. Irgendwann bin ich bei km 95 angelangt. Von jetzt an werden die Kilometer rückwärts gezählt. Das beflügelt ungemein, so dass ich die letzten 1,5 km ohne Gehpause absolviere. Nach 13:18:26 h bin ich im Ziel. Ich habe es ohne Probleme und ohne Blasen an den Füßen fast in meiner Wunschzeit geschafft. Stolz und glücklich nehme ich meine Medaille in Empfang und bin erst mal unendlich erleichtert, dass ich jetzt nicht mehr laufen muss.



Leider gibt es auch etliche Mails von verärgerten Läufern, die beobachtet haben, wie Läufer und Radbegleiter die Aufgabe getauscht haben und so zu Betrügern wurden. Sie betrogen sich und andere und erhielten u.U. dadurch, dass sie früher im Ziel waren, ein Finisher-Shirt und eine Medaille, denn die wurden jenseits 12 Stunden Zieleinlauf immer knapper und Läufer mit „Ehrenrunde“ und nachfolgendem mentalen Tief gingen leer aus.

Für einige durfte es etwas mehr sein...

4 / 5 Verirrte

Im Bericht vom Bieler Tagblatt war die Rede von vier, fünf Verirrten. Wenn damit diejenigen nach Oberramsern gemeint sind, möchte ich als einer von ihnen berichtigen, dass es sich um einen ca. 600 m langen Tross, bestehend aus mindestens 200 Läufern gehandelt hat. Die Finisher dieses Trosses liefen effektiv 102.2 km. Nichts für ungut. *Felix Studer*

Oberramsern

Ich weiß selber nicht mehr so genau, was da schief gelaufen ist. Nehme mal an, dass sich irgendein Begleiter oder sonst ein Fahrzeug mitten auf die Strecke begeben hat. Das Licht des Autos zeigte Richtung Läufer, welche von Oberramsern kamen und somit ergab sich der Irrtum, dass irgendein Läufer links abbog und somit viele andere folgten. ca. 20-30 Läufer standen plötzlich im nichts und studierten die Karte (sah lustig aus :). Schade, dass uns niemand zurück gerufen hat, war doch für diejenigen die beim Auto standen klar, dass wir falsch laufen. Auf jeden fall haben wir das Erfolgserlebnis, ca. 2-3 km mehr gemeistert zu haben ... ;) dieses Ereignis wird bestimmt nicht schuld sein für einen Teilnehmerrückgang, Blödsinn! 100km ist FETT!!! Bis nächstes Jahr!

Oberramsern

Als Streckenverantwortlicher der Bieler-Lauftage möchte ich mich bei allen betroffenen Läuferinnen und Läufern für den Vorfall in Oberramsern entschuldigen. Als sechsmaliger Hunderter-Finisher weiß ich genau, wie so ein Vorkommnis einem Beteiligten auf die Moral drückt. Auf der 100 km-Strecke wird jede Richtungsänderung signalisiert. Auch die nach der Brücke in Oberramsern, und die darauf folgende Rechtskurve. Die geraden Abschnitte werden regelmäßig mit Blinklichtern oder Tafeln markiert. Ob die Sicht auf die große Richtungstafel nach der Brücke durch das oder die Auto/s verhindert wurde kann ich leider an dieser Stelle nicht beantworten. Sicher ist aber, dass die Fahrzeuge keine offiziellen von Funktionären waren. Ich neige zur Vermutung, dass Begleitpersonen dem Parkplatzrummel in Oberramsern durch einen Schleichweg umgehen wollten. Auf 100 km, und speziell in der Nacht, bleibt immer ein gewisses Restrisiko bestehen. Wir vom OK nehmen Eure Kritik und Anregungen ernst und bemühen uns, das Restrisiko mit weiteren Maßnahmen zu verringern. Schuldzuweisungen an freiwillige Helfer, die diesen Event überhaupt ermöglichen, würde ich mir nie erlauben. Ich hoffe meine Entschuldigung wird von allen Beteiligten angenommen und hoffe auf ein Wiedersehen im nächsten Jahr.

Jürg Holzer Streckenchef Bielerlauftage



Sender bei der Nacht der Nächte.

Sieben auf einen Streich von Franz Lakämper

"Irgendwann musst Du nach Biel" schrieb der Stuttgarter Laufpionier Werner Sonntag und dieser Herausforderung stellten sich insgesamt 2750 LäuferInnen, unter ihnen auch 7 tapfere Ausdauersportler vom Laufpass SW Sende. Martin Peschtrich, der den Lauf im Jahre 2001 schon einmal gefinisht hatte, war auf die Idee gekommen seinem Laufkollegen Dieter Meyer einen besonderen Rahmen zu seinem insgesamt 100. Marathon zu schaffen. Rainer Lauströer, Dirk Petersilie, Michael Pollmeier, Karl-Heinz Stückerjürgen und Franz Lakämper ließen sich von der Idee anstecken und begleiteten die Beiden.

Bereits am Mittwoch schlug man Quartier in der Bieler Vorstadt auf und feierte dem Start am Freitag um 22.00 Uhr entgegen. Obwohl die Strecke den Läufern alles abverlangte, erzielten die Sternchenläufer eine Finisherquote von 100 % und erreichten mit sehr guten Zeiten das Ziel. Der Stolz, eine Strecke gelaufen zu sein, die sich der Großteil unserer heutigen Wohlstandsgesellschaft nicht einmal mehr mit dem Fahrrad zutraut, besiegte am Ende die Schmerzen. Im Ziel gab es dann eine Jubiläumsmedaille und das lang ersehnte Finisher-Shirt.

Martin Peschtrich spielte dabei seine Streckenkenntnisse aus und erreichte Biel in 9:21 h, Karl-Heinz Stückerjürgen 9:35 h, Rainer Lauströer 9:53 h, Franz Lakämper 10:22 h, Dieter Meyer 10:40 h, Michael Pollmeier 11:07 h und Dirk Petersilie 11:09 h. Alle Sender Läufer waren mit den erzielten Zeiten sehr zufrieden. Für die 700 km lange Heimreise am Sonntag nahm man dann aber doch lieber das Auto zu Hilfe.

Oben v.l.: Franz Lakämper, Karl-Heinz Stückerjürgen, ThomasS (Laufkollege-Berlin), Dieter Meyer, Michael Pollmeier
Unten v.l.: Dirk Petersilie, Martin Peschtrich, Rainer Lauströer



Helmut Hanner über seine nächtlichen Erlebnisse, und Radbegleiterin Daniela Graf

Langsam wird es Zeit sich fertig zu machen. Rad zusammen bauen und anziehen. Das Coach-Schild vorne am Rad befestigen und alles was nicht gebraucht wird, wird ins Auto gebracht. Wir gehen langsam Richtung Start.

Um 21:30 Uhr werden die Radfahrer zum Treffpunkt in Lyss bei km 23 eskortiert. Kurz bevor Daniela (Daniela ist eine gute Freundin. Sie fährt viel Rad, kommt aus dem 7-Kampf und ist verrückt genug mich auf dem Rad zu begleiten.) sich auf den Weg macht stelle ich fest, dass ich meine Stirnlampe nicht dabei habe. Im Zelt geholt und wieder zurück zum Start. 21:48 Uhr. In 12 Minuten geht's los. Es ist rappellvoll und es herrscht die übliche Startnervosität. Ich setze mich zu einem jungen Mann auf den Bordstein und gehe noch mal in mich. Dann fragt mich der

Mann neben mir ganz nervös: „Auch Dein erstes Mal?“ Nö, aber trotzdem sehr aufregend. Wir reden noch was und ich stelle fest, er kommt aus Birkesdorf, direkt bei mir um die Ecke. Tsss... also wirklich, wie weit man fahren muss um Leute aus der eigenen Umgebung zu treffen. Die Läufer fangen an zu klatschen und machen Stimmung, dann wird runtergezählt und pünktlich um 22 Uhr startet die Jubiläumsausgabe der Bieler Lauftage zum 50. Mal!!!

Ein paar Zahlen

5100 Anmeldungen, knapp über 3000 für den 100 km-Lauf. Das hat es lange nicht gegeben. Über 5000 Anmeldungen sind rekordverdächtiger Beweis für den ungebrochenen Reiz, den die Bieler Lauftage ausüben.

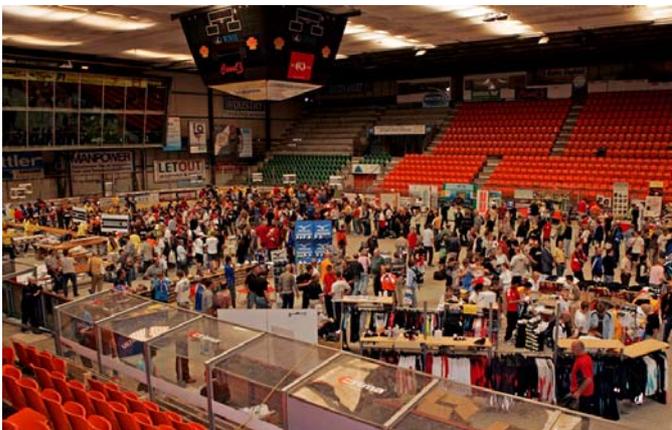
Bis 1977 eine Veranstaltung für Läufer.

1978 wurde die Militärkategorie hinzugefügt.

1990 wurden erstmalig Teilstrecken angeboten.

1993 kam ein Marathon und HM dazu.

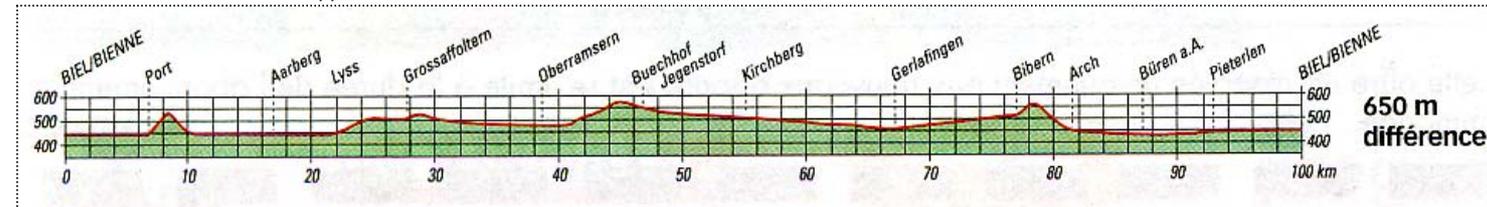
1995 Der Start führt erstmalig durch die Innenstadt. 37-mal war es der 100 km-Lauf von Biel und jetzt zum 13. Mal die „Bieler Lauftage“.



Es geht gut los, aber mit über 2500 Startern beim 100 km war es doch voll auf der Strecke. Es geht in die Innenstadt von Biel, wo wir wie bei einem City-Marathon angefeuert werden. Es gibt laute Musik und Applaus, dann geht's in die Vororte und bei km 7 kommt die erste harte Steigung. Ich kann locker hoch laufen. Ich habe mir vorgenommen unter 12 h zu bleiben und so lange es geht einen 7er Schnitt zu machen incl. Pausen. Die ersten km bis Daniela habe ich mir vorgenommen leicht unter 7 Min/km zu laufen – langsamer werde eh von alleine. Also habe ich mit Daniela vereinbart, zwischen 2:30-3 h bin ich da, vielleicht was eher, wenn's richtig gut läuft. Wir verlassen die Stadt und es geht in die Dunkelheit. Bei stark bewölktem Himmel leistet die Stirnlampe gute Arbeit. Das Feld sortiert sich und man genießt die Stille und Dunkelheit. Mit dem im Dunkeln laufen klappt nicht ganz so gut, aber doch Schritt für Schritt besser. Die Füße bekommen langsam wieder ein Gefühl für Schlaglöcher und dicke Steine. Wir kommen nach Aarberg und laufen über die alte gedeckte Holzbrücke, die beleuchtet ist. Zuschauer geben alles auf der Brücke und auch dahinter. Hier ist Wahnsinnsstimmung und die Leute stehen dicht und feiern uns. Das ist echt beeindruckend. Man kommt aus dem Dunkeln in ein Stadtfest. Hier ist auch Wechsel der Stafetten und das Ziel vom Halbmarathon. Es geht wieder in die

dunkle Nacht. Doch dann kommt ja auch schon Lyss, wo Daniela wartet. Ich merke dass ich flott (zu flott??) unterwegs bin. Meine größte Sorge ist Daniela nicht zu finden.

Schließlich sind hier doppelt so viele am Start, wie letztes Mal und ich bin auch früher da... Das wird bestimmt ein Gewusel. Wir laufen über die





Noch ein paar Zahlen und Fakten

1959 brachen Franz Reist und seine Mitstreiter in neue Dimensionen auf. Natürlich kannte diese Zeit, der noch unzulänglichen Motorisierung der Gesamtbevölkerung noch den Fußmarsch von A nach B. Die Kinder wanderten/liefen noch zur Schule. Verlaufen war eher möglich, als überfahren zu werden.

Tod, Not und Entbehrung der Kriegsjahre und Nachkriegszeit war den Jüngeren wie den Älteren noch bestens vertraut und in der Hamsterzeit 40 oder 50 km mit Sack und Pack unterwegs zu sein, gehörte für 15 Millionen Deutsche einige Jahre zum Standard.

Aber – aus sportlichen oder Ertüchtigungsgründen wäre man in dieser Zeit nicht auf die Idee gekommen, 100 km am Stück zurück zu legen, also ohne Zwang oder Notwendigkeit.

Der Laufsport kannte zwar den Marathonlauf als längste Strecke und die jährlichen Meisterschaften gab es auch, daneben kürzere und längere Waldläufe, einige Straßenläufe und das Geschehen auf der Bahn, aber nichts darüber hinaus. Biel wurde für das Laufen jenseits Marathon das, was Boston für den Marathon schon war.

1963 begann sich das Volkslaufgeschehen von Bobingen über die Republik, zunächst zögerlich, aber schon 5 Jahre später mit allgemeinem Interesse auszubreiten.

Gleichwohl dauerte es noch 10 Jahre, bis man 1969 in Unna den ersten Lauf über 100 km anbot und sogleich 450 Teilnehmer fand. Bereits 1973 waren 1.300 Läufer auf dieser Strecke unterwegs.

Wegbereiter dieser Entwicklung war Biel und wenn man sieht, dass von 4.521 ins Ziel Gekommenen, über alle Wettbewerbe einschl. Kinderrennen, 1791 aus GER angereist waren, was knapp 40 % ausmacht, dann wird jedem klar, was für eine Sogwirkung von dieser Veranstaltung seit Jahrzehnten ausgeht.

Sprintstrecke. Hier ist wieder Volksfeststimmung! Dann biegen wir rechts ab und ich traue meinen Augen nicht wie viele Räder hier stehen. Wir haben abgemacht, dass Daniela links von mir steht. Ich verlasse mich darauf und schaue nur links. Ich schaue mir auch die Räder an, denn ich bin zu früh da, und Daniela ist vielleicht nicht am Rad. Ich laufe und laufe und sehe keine Daniela. Was ist wenn ich sie nicht finde? Nach über 3 Stunden will sie hinterherfahren und mich suchen. Doch da endlich am Ende der Strasse höre ich sie rufen. Mir fällt ein Stein vom Herzen. Sie nimmt meine Hüfttasche ab (falls wir uns verpassen, waren da Riegel, Gel und eine Jacke drin).

Kleine Rechenaufgabe zwischen durch. Ich wollte knapp 7 Minuten pro Kilometer laufen, 1 Minute habe ich bis zum Start gebraucht (in Biel zählen ja nur Brutto-Zeiten). Treffpunkt km 23 erreicht in 2:17 (Brutto). Könnte es sein das ich mich da irgendwie verrechnet habe? Oder ist es doch eine Form von Größenwahn, die mich dazu veranlasst hat unter 6 Minuten zu laufen?!

Es geht sehr eng und im dichten Feld durch winkelige Gassen bergauf. Daniela fährt hinterher und versucht im Gewusel

durchzukommen, ohne jemanden zu behindern.

Dann hat sie mich, ich drehe ihr noch meine Stirnlampe an. Es geht wieder in die dunkle Nacht durch Feld, Wald und Wiese. Die Waldabschnitte sind schwer zu laufen. Ich merke langsam, dass ich zu schnell bin. Kurz nach km 30 kommt eine Verpflegungsstelle und ich beschließe 50 m davor, dass ich dringend ein Gel benötige. Daniela fährt zur Verpflegung vor, nimmt den Rucksack ab, Gel raus und während ich am Verpflegungsstand nach Wasser greife, steht sie plötzlich hinter mir und drückt mir zwischen all den Läufern das Gel von hinten fest in die linke Hand und macht mir eine Faust ums Gel, damit ich es nicht fallenlasse. Das ist nur eins von vielen Beispielen wie Daniela mich umsorgt hat, aber diese Szene fand ich unglaublich beruhigend und fühlte mich in guten Händen. Was für mich im späteren Verlauf noch sehr wichtig wurde.

Meistens habe ich Wasser und Brühe, oder Cola und Wasser zu mir genommen. Immer deutlicher merke ich, dass ich am Anfang viel zu schnell war und nehme Tempo raus. Habe aber das Gefühl wenn ich langsamer laufe, brauche ich mindestens über 13 h. Warum auch immer. Dann kommt ein Schild: Kontrolle - die Radler müssen alle nach links, dabei wird ihnen auf die Schuhe gecheckt, ob sie keinen Chip am Schuh haben, also nicht fuschen und Läufer zwischen-



durch mit dem Radler tauschen. Das gibt es wohl öfters. Die Startnummern der Läufer werden von einem Kontrolleur laufend abgestempelt.

Bei km 38,6 ist das Ziel vom Marathon (die laufen eine extra Schleife in Biel) und Wechselstation der Stafetten. Die Marathonis und Staffelläufer sind auch von hinten gekennzeichnet, damit man sich nicht an ihrer Geschwindigkeit orientiert. Für die Marathonis ist es natürlich schwierig von hinten ins 100 km – Feld zu laufen und sich im Dunkeln durch Läufer und Räder zu schlängeln.

Auch hier beim Marathonziel war wieder großes Hallo von den Zuschauern. Mittlerweile freue ich mich über jede Verpflegung. Ich merke meine Oberschenkel immer mehr. Danach biegen wir rechts ab und der Weg führt schmal bergab. Daniela ist sich nicht sicher, ob ich jetzt schon weg bin oder noch irgendwo stehe, sie sucht noch mal alles ab und fährt mir nach und findet mich wieder.

Eigentlich läuft es ja gut. Ich versuche immer wieder Tempo zu halten oder mal wieder was schneller zu laufen. Auch die Steigungen laufe ich noch alle. Irgendwann ist auch km 50 geschafft. Halbzeit. Mein Wille ist noch da, die Beine schmerzen, aber ist ja ok, mittlerweile habe ich gerafft, das ich zu schnell losgelaufen bin und mein Unterbewusstsein anscheinend die 10 h knacken wollte, doch irgendwas stimmt nicht mit mir.

Die nächste Verpflegung kommt. Wie gewohnt arbeiten wir diese zügig und eingespielt ab. Dann will mein Magen nicht mehr und mir wird schlecht. Ich habe Hunger aber im Magen kommt nix an, aber alles wieder hoch. Bei km 56 ist dann die Hölle los. Stafettenwechsel, Er+Sie – Lauf Wechsel, Ausstieg mit Wertung über 56 km und hier können die mitgereisten Fans mit dem Bus hinfahren. Es ist voll und völlig unübersichtlich. Daniela wird nach links abgeleitet, damit keine Räder im Weg sind. Vorher gibt sie mir 2 Gels für unterwegs und die Stirnlampe. Denn jetzt kommt der berühmte Emmendamm. Hier ist Fahrradverbot. Die Räder werden umgeleitet bis km 67. Mir ist übel und ich stehe planlos rum. Was soll ich zu mir nehmen. Gel rein und Wasser. Bei km 55 habe ich Daniela kundgetan, drüber nachzudenken, bei km 56 auszusteigen. Mir war sehr schlecht und ich hatte keine Lust mehr. Sie meinte nur, ich soll erst mal über den Emmendamm und dann schauen wir mal.

Mit einem unguuten Gefühl geht's weiter. Ich nehme mir noch einen Becher Wasser und trockenes Brot mit. Ok, Anlaufen... Klappt nicht. Die Oberschenkel krampfen, doch beim 3. Versuch klappt es. Es ist noch dunkel und durch die dichten Bäume kommt auch der Mond nicht durch. Wie dunkel es hier ist merke ich, als mir nach ca. 2 km die Batterien leer gehen und ich im Dusteren stehe. Freitag den 13. Was habe ich mir dabei gedacht?! Die Ersatzbat-

„Vor zwei Tagen bin ich die 100 Kilometer von Biel gelaufen. Noch immer habe ich dieses Erlebnis noch nicht richtig verarbeitet. Vor dem Lauf, unterwegs und auch danach ist so viel in mir und um mich herum passiert, dass dies unmöglich in Worte zu fassen ist. Ich will es versuchen, obwohl ich mir der Unmöglichkeit bewusst bin.“
Unbekannt.





Kohlenhydraten und viel Wasser. Die Verpflegungsstation ist urig. Sie liegt unter einer Brücke und man kann so gerade stehen. Dahinter ist ein Zelt wo Leute feiern und grillen. Was soll man sonst morgens um 6 Uhr bei 6°C machen?? Der Weg wird jetzt besser und es wird hell - meine Stimmung auch. Dann kommt km 67. Wieder steht Daniela links ziemlich hinten und nimmt die Stirnlampe entgegen und schickt mich mit den Worten: „ich finde dich“ wieder auf den Weg. Nach km 70 weiß ich, dass es jetzt langsam wellig hochgeht. Beim Weiter-laufen komme ich mit einem anderen Läufer ins Gespräch. Wir reden über Zei-ten und ich meine mit 12 h wird wohl nix. Doch er meint: aber lässig unter 12 h. Wir laufen doch gerade 6:30 dann noch der Berg gleich, aber trotzdem - das klappt. Das macht mir Mut, mit dem Tempo klappt ja doch noch. Alles wird gut!! Kurz vor dem Berg gibt's Verpflegung. Trinken und weiter.

Die Voraussetzungen zur Teilnahme am großen Abenteuer im **Wimbledon des Ultramarathonlaufes** sind mehrmonatiges beharrliches und zielgerichtetes Training, mit Testwettkämpfen auf der Seite der TeilnehmerInnen und ebenso bei den Organisatoren sind viele Monate im Vorfeld, vom beharrlichen Bohren dünner und dicker Bretter geprägt. Allein Jahr für Jahr die viel hundertköpfige Schar an Helfern zu rekrutieren und zu motivieren ist ein großes Unterfangen und immer weniger selbstverständlich, gibt es für den über viele Stunden währenden Einsatz doch nur die glänzenden Augen gut versorgter Teilnehmer.

Namhafte Läufe mussten schon die Erfahrung machen, dass vernachlässigte Helferpflege den „Tod“ der Veranstaltung bedeuten kann. Der Umgang mit ihnen, das Wertschätzen und Anerkennen ihres Einsatzes sind ebenso wichtig, wie Helferfeste mit Auszeichnungen und kleinen Geschenken, die den Zusammenhalt und die Identifikation erst bringen.

Gleichwohl hat es einige Hundert LäuferInnen in der Eishalle stark gewundert bis verstimmt, warum man stolz darauf war, die Ausgabe der Startunterlagen und das Nachmelden ganz genau um 16 Uhr erst beginnen zu lassen, obwohl 3 Schlangen begannen, sich bedrohlich auf 200 m Länge auszudehnen. Man war bereit, aber man wollte PÜNKTLICH beginnen! Für Läuferbeine, die die ganze Nacht arbeiten müssen das pure Gift.

meldet sich ab. Mein Gedanke ist, wenn ich jetzt umkippe darf ich bestimmt nicht weiter. Ich sehe eine Palette mit Steinen und umklammere diese. Daniela kommt zu mir, ich sage ihr was los ist. Sie besorgt mir Cola und Brot. Es wird langsam besser. Ich sage, dass ich keine Lust mehr habe. Sie denkt, dass ich aufgeben will (wollte ich aber nicht – ehrlich!!) und tritt mich verbal auf die Strecke zurück. Ich erinnere mich nicht an alle Beschimpfungen und Drohungen, aber noch daran, dass sie keine Lust hätte mich an den Haaren

terien lagen übrigens im Zelt! Ich stolpere über Wurzeln und Steine. Meinen Magen und die Oberschenkel merke ich nicht mehr... ich habe andere Probleme. Ich laufe und stolpere weiter, laufe auf andere mit Stirnlampe auf. Doch die sind mir zu langsam, habe endlich wieder mein Tempo gefunden. Irgendein Läufer hinter mir hat anscheinend so eine Stirnlampe mit Fernlicht. Immer wieder leuchtet er mir von weitem damit vor die Füße. Anscheinend hat er mein Malheur bemerkt und versucht zu helfen. Er kommt nicht näher, aber es hilft ungemein. Leider kann ich ihn später auch nicht mehr finden, um mich zu bedanken. Eigentlich ist doch alles ok, ich hätte bis vor kurzen niemals gedacht, dass ich im Dunkeln über den HoChiMinh Pfad stolpere. Vor mir wieder Läufer mit Stirnlampe, die einem gestürzten Läufer aufhelfen. Bei km 63 kommt Verpflegung, also schon mal Gel raus. Hmm... riecht aber komisch, als ich es im Mund habe merke ich, dass es schlecht ist. Das ist doch wirklich zum kotzen, obwohl ich es auch ein bisschen lustig finde und beschließe, rein statistisch, kann nix mehr schief gehen (habe ich da wirklich die so genannte statistische Außer-Kontroll-Situation vergessen??).

Ich nehme Tee mit dem Berg

gibt's Verpflegung. Trinken und weiter. Ich nehme den Berg in Angriff und werde er-neut von einem Läufer angesprochen: „Bist Du nicht der Helmut Hanner?“ „Äh ja, wieso, kennen wir uns von einem Lauf?“ „Ja“, meint er. „Ich organisiere den ThüringenUltra und du hast so einen guten Laufbericht über uns geschrieben“ Das bessert meine Stimmung weiter auf und es fängt an wieder Spaß zu machen. Der Berg wird abgearbeitet. Danach geht es langsam wellig abwärts. Allerdings kann ich hier kein Tempo mehr machen. Denn jeder starke Aufprall tut sehr weh. Dann kommen wir zu km 80 und laufen die Aare entlang zurück nach Biel. Ich erzähle Daniela, wie ich hier letztes Mal in der Hitze eingegangen bin. Dann werde ich wieder langsam und mir wird schlecht. Nach Danielas Meinung, war das Erinnern an die Krise der Auslöser. Das kann gut sein. Ich muss kämpfen, kämpfen, kämpfen. Ich will nicht mehr. Daniela sagt mir: „Das hast du gewusst, dass es hart wird, dafür sind wir hier und bis 85 km kann jeder. Hör auf zu jammern, mach weiter.“

Wie so oft wenn es mir schlecht geht, versuche ich in mich zu gehen, mich zu konzentrieren und halte in Gedanken Dialoge mit Karin oder hole mir schöne Erlebnisse in Erinnerung, um mich positiv zu stimmen. Bei km 92 nehme ich mir was zu trinken und das Stehenbleiben ist gar nicht gut. Ich merke, dass ich umkippen werde. Mein Kreislauf

werde. Mein Kreislauf meldet sich ab. Mein Gedanke ist, wenn ich jetzt umkippe darf ich bestimmt nicht weiter. Ich sehe eine Palette mit Steinen und umklammere diese. Daniela kommt zu mir, ich sage ihr was los ist. Sie besorgt mir Cola und Brot. Es wird langsam besser. Ich sage, dass ich keine Lust mehr habe. Sie denkt, dass ich aufgeben will (wollte ich aber nicht – ehrlich!!) und tritt mich verbal auf die Strecke zurück. Ich erinnere mich nicht an alle Beschimpfungen und Drohungen, aber noch daran, dass sie keine Lust hätte mich an den Haaren

über die Ziellinie zu ziehen... Der Kreislaufaufpöppelboxenstop hat viel zu lange gedauert. Das Anlaufen klappt nicht mehr. Anlaufen.. Aua, Daniela sagt mir immer wieder: „los probieren“. Ich habe mit den 12 h abgeschlossen... Daniela nicht. Eine Mittläuferin geht's auch nicht so gut, meint aber: „Dann wird eben gegang.“ Ich laufe humpelnd an. Ich meine, das sieht bestimmt bescheuert aus, Daniela sagt: „Egal weiter.“ Ich merke, dass die anderen vor mir auch nicht viel schneller sind. Weiter und dann merke ich wie die Oberschenkel sich langsam damit abfinden, dass es weiter geht. Und auf einmal läuft es wieder. Es ist sauanstrengend irgendein „Tempo“ zu halten. Ich weiß gar nicht einzuordnen was so schlimm ist, Beine? Bauch? Füße? Kopfsache? Wahrscheinlich eine ungesunde Mischung aus allem. Ich nehme wieder Fahrt auf. Ankommen werde ich. Aber ich beschließe, den Chiemgauer abzusagen, und ich werde definitiv dieses Jahr keinen Wettkampf mehr laufen... und überhaupt laufen... das Rad fahren hat mir in letzter Zeit auch ziemlich Spaß gemacht. Ist wohl Zeit für eine längere Laufpause. Daniela treibt mich immer wieder an, sagt mir, dass es wieder locker aussieht. Das Km 95 Schild schön, nur noch 5 km.



über die Ziellinie zu ziehen... Der Kreislaufaufpöppelboxenstop hat viel zu lange gedauert. Das Anlaufen klappt nicht mehr. Anlaufen.. Aua, Daniela sagt mir immer wieder: „los probieren“. Ich habe mit den 12 h abgeschlossen... Daniela nicht. Eine Mittläuferin geht's auch nicht so gut, meint aber: „Dann wird eben gegang.“ Ich laufe humpelnd an. Ich meine, das sieht bestimmt bescheuert aus, Daniela sagt: „Egal weiter.“ Ich merke, dass die anderen vor mir auch nicht viel schneller sind. Weiter und dann merke ich wie die Oberschenkel sich langsam damit abfinden, dass es weiter geht. Und auf einmal läuft es wieder. Es ist sauanstrengend irgendein „Tempo“ zu halten. Ich weiß gar nicht einzuordnen was so schlimm ist, Beine? Bauch? Füße? Kopfsache? Wahrscheinlich eine ungesunde Mischung aus allem. Ich nehme wieder Fahrt auf. Ankommen werde ich. Aber ich beschließe, den Chiemgauer abzusagen, und ich werde definitiv dieses Jahr keinen Wettkampf mehr laufen... und überhaupt laufen... das Rad fahren hat mir in letzter Zeit auch ziemlich Spaß gemacht. Ist wohl Zeit für eine längere Laufpause. Daniela treibt mich immer wieder an, sagt mir, dass es wieder locker aussieht. Das Km 95 Schild schön, nur noch 5 km.

Ankommen werde ich. Aber ich beschließe, den Chiemgauer abzusagen, und ich werde definitiv dieses Jahr keinen Wettkampf mehr laufen... und überhaupt laufen... das Rad fahren hat mir in letzter Zeit auch ziemlich Spaß gemacht. Ist wohl Zeit für eine längere Laufpause. Daniela treibt mich immer wieder an, sagt mir, dass es wieder locker aussieht. Das Km 95 Schild schön, nur noch 5 km.

Der Boom auf den Strecken jenseits Marathon hielt in Deutschland gute 20 Jahre an, um sich dann mit Beginn der 90er Jahre einer ungebremsten Talfahrt ausgesetzt zu sehen. Die Erben von Helmut Urbach und Birgit Lennartz, was Biel angeht und die Entwicklung des Ultramarathons im allgemeinen, haben sich in Deutschland von den 10 oder gar 5 km-Rundkursen zurückgezogen und sind aber im Landschafts-Ultramarathon weltweit vertreten.

Zum einen ist das höchst unbefriedigend Strecken- als auch Veranstalterangebot sowie die konservative Abhandlung der Meisterschaft als Ursache zu werten. Wie anders ist zu erklären, dass um die 100 TeilnehmerInnen bei einer DM ins Ziel kommen, aber zum Rennsteiglauf, Swiss Alpine oder nach Biel einige 1000 Germanen anreisen um etwas zu erleben, nebst Schinderei.

„Du bist jetzt 95 km gelaufen, das ist toll, stell dir gleich den Zieleinlauf vor. Wie super, das wird klasse“. Daniela war Gold wert!!! Da merkt man, dass sie aus dem Leistungssport kommt. Das Thema Gehpausen wird ignoriert. Es wird gelaufen. Dann kommt die Straße in Biel. Die Ordner sperren für uns, ich sage zu Daniela gleich kommt das 99 km-Schild, ja ich sehe es schon.

Wir haben 11:50 h, ich bin mir sicher ich schaffe die Zeit nicht mehr, wer weiß, was jetzt noch passiert und bin unglaublich angespannt.

Dann hören wir schon die Leute, den Sprecher, es geht in den Zielkanal, der Sprecher kündigt mich an, durchlaufen, Stoppuhr. Die Nummer wird gescannt, alles klar, alle Matten überlaufen, alle Stempel auf der Startnummer, es gibt die Medaille. Mir geht's noch nicht besser, auf die Uhr habe ich noch nicht geschaut.

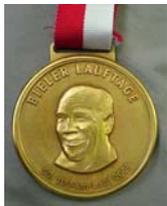
Daniela kommt um die Ecke umarmt mich und meint Hammerzeit und dreht mich in Richtung Zieluhr, da steht noch immer die 11 am Anfang. Ich fasse es nicht 11:56:04 lese ich nachher auf der Urkunde.

Auszug aus der EL: 2346 ZE, (1284 in 2007), davon 353 Frauen, (166



in 2007), 15 % Frauenanteil. Sollzeit 21 h, um 19 Uhr Hinzukommen 399 LäuferInnen, die auf den 3 Teilstrecken das Rennen kontrolliert beendet haben. Mit den TeilnehmerInnen, die zwischen diesen Ausstiegspunkten das Rennen beendet haben, kann von ca. 2.600 StarterInnen ausgegangen werden. **Biel hat mit diesem Ergebnis seinen Platz 1 im 100 km-Lauf – weltweit.** Das nicht zuletzt, weil ganz besonders TeilnehmerInnen aus Deutschland Mitte Juni aus allen Landesteilen ausschwärmen, Park- und Campingplätze rund ums Eisstadion sowie den Zivilschutzbunker mit Leben und Stimmung erfüllen. Biel im 50. Jahr! Mythos, weil legendär, einge-brannt und unvergesslich, für 120.000 seit 1959.

1 ZE-7:00 h, 2-7:30, 15-8:00, 39-8:30, 81-9:00, 157-9:30, 324-10:00, 479-10:30, 649-11:00, 824-11:30, 1029-12:00 h. MHK-81 ZE, M30-84, M35-211, M40-385, M45-417, M50-340, M55-215, M60-128, M65-87, M70-33, M75-1, M80-1 ZE. WHK-12 ZE, W30-17, W35-32, W40-96, W45-85, W50-59, W55-30, W60-11, W65-8, W70-3 ZE



Mä: Der frühere Mittelstreckler Walter Jenni (1.500 m) lief einsam und lange allein in 6:49:44 h mit Riesenvorsprung zum Sieg, auch für die Schweizer Meisterschaft. Matthias Dippacher 7:28:32, Helmut Dehaut 7:32:38, Michael Sommer 7:35:49, Karlheinz Wild 7:51:14, Rainer Kirsch 8:11:07, Christian Karbe 8:20:23, Daniel Beha 8:24:38, Jörn Hesse 8:24:41, Michael Thiel 8:28:03, Jörg Hooß 8:30:55, Dirk Joos 8:37:07, Michael Riehle 8:40:40, Wolfgang Sieder 8:46:37, Stefan Herb 8:49:45, Wolfgang Wagner 8:55:06, Bern Fleig 8:58:34, Jürgen Hofmann 9:02:24, Jochen Dösel 9:07:20, Steffen Grimm 9:10:35, Jörg Hümmer 9:14:33, Martin Feigel 9:16:31, Heinz Dankers 9:19:37, Ralf Simon 9:20:27, Michael Huber 9:23:03, Josef Schaller 9:26:51, Michael Buse 9:28:22, Christoph Gehrman 9:36:06, Peter Flock 9:37:45, Andreas Panthen 9:39:17, Dieter Lingg 9:41:32, Horst Kugler 9:43:37, Clemens Gerke 8:45:07, Lothar Gröbner 9:47:13, Michael Höhn 9:53:06, Bernd Spring 9:55:03, Norbert Wein 9:56:53, Wolfgang Wolff 9:58:07, Jens Lehmann 10:02:32, Werner Schlund 10:06:20, Dietmar Pauli 10:15:56, Torsten Riemer 10:17:04, Roland Olivieri 10:20:35, Thilo Hirtle 10:22:25, Dieter Beierlein 10:32:48, Jochen Brosig 10:35:54, Horst Pohn 10:37:49, Jörg Dietl 10:39:19, Jörg Gerlach 10:42:39, Bertrand Auer 10:45:20, Dieter Grabow 10:47:10, Hartmut Lange 10:49:01, Manfred Geiger 10:56:14, Michael Gonnermann 10:58:27, Josef Döring 11:01:50, Christoph Edel 11:06:14 h.



Fr: Klarer Sieg für Sonja Knöpfl/SUI in 7:54:51 h. Martina Groß 8:16:16, Tanja Hooß 8:30:55, Birgit Lennartz 9:05:17, Constanze Wagner 9:16:57, Antje Krause 9:27:58, Grit Seidel 9:32:58, Claudia Stader 9:41:03, Rosi Knäble 9:45:41, Anne Staevos 9:53:58, Frieda Harms 9:58:19, Martha Baurecht 10:21:49, Annelore Gülle 10:26:06, Anke Meinberg 10:37:19, Christine Maier 10:47:05, Ilona Schlegel 10:50:46, Heike Bergmann 11:06:44, Petra Marton 11:10:40, Silvia Kratzheller 11:13:36, Bettina Jauker 11:21:48, Evelyn Herder 11:25:47 h.

Die stärkste ausländische Gruppe kommt aus GER mit **1791 Zieleinläufen** über alle Angebote. 86 x POL, 47 x FRA, 43 x ÖST, 28 x ITA, 16 x LUX, 14 x CZE, 14 x SLO, 7 x SPA, 4 x BEL, 3 x NED plus 9 andere

Fotos: Mirko Leffler (3), Helmut Hanner (3), Veranstalter (7). Logo, Grafik, Karte: Veranstalter

Seit September 2003 wurden Besucher an den Ständen von **Marathon & mehr** gelegentlich mit einem Schwein konfrontiert – einem **Spendenschwein**.

Das wurde nicht nur zur Kenntnis genommen, es wurde auch gefüttert.

So waren uns Spenden möglich im :

+ Dez 2003 Kinderkrebeklinik in Sankt Augustin € 100
Summe 2003 - € 100

+ Apr 2004 Aktion Renniere in Düsseldorf € 50
+ Sep 2004 Deutsche Welthungerhilfe € 35
+ Dez 2004 Aktion Lebensläufe € 70
Summe 2004 - € 220

+ Jan 2005 Seebebenopfer Südostasien € 50
+ Aug 2005 Bonn Marathon „Familie Münsterkötter“ € 25
Summe 2005 - € 125

+ Jan 2006 Kinderkrebeklinik in Sankt Augustin € 20
+ April 2006 Verkehrswacht Arbeitsbuch Radfahren € 15
+ Dez 2006 Menschen helfen Menschen € 16
Summe 2006 - € 91

+ Jan 2007 Kinderkrebeklinik Sankt Augustin € 28
+ Sep 2007 Pänz Spendenlauf € 20
Summe 2007 - € 196

+ Jan 2008 Kinderkrebeklinik Sankt Augustin € 42
+ Jun 2008 Integrativer Erlebnistag für Kinder in SU € 30

+ Jul 2004 DKMS „Aktion rettet Conny“ € 20
+ Nov 2004 Elisabeth Hospiz in Lohmar-Deesem € 20
+ Dez 2004 Kinderkrebeklinik Sankt Augustin € 25

+ Apr 2005 Renniere Düsseldorf € 50

+ Mär 2006 Bürger helfen Bürgern € 10
+ Sep 2006 Förderverein für krebskranke Kinder € 30

+ Mär 2007 GHS Lohmar über GFS Böblingen € 118
+ Dez 2007 Altenhilfe Kölnische Rundschau € 30

+ Mai 2008 Renniere Düsseldorf € 30
+ Sep 2008 Deutsche José Carreras Stiftung € 25



Wir bedanken uns bei allen Besuchern an unseren Ständen, die diese Spenden mit möglich gemacht haben.
Birgit Lennartz & Udo Lohrengel